

Luxemburg, den 24.11.2005
Réf. :2005/1571-HF/mf

TEXTVORLAGE ZUM PUNKT 9 DER SITZUNG DES VERWALTUNGSRATES VOM 21. NOVEMBER 2005

DIE SCHULTEILUNG UND DER STANDORT MAMER

1) EINLEITUNG

Nach einem Jahr der „Diskussion“, um nicht zu sagen des Mobbings gegen den für die Schule Luxemburg II vorgesehenen Standort Mamer und gegen die vertikale Trennung der Europäischen Schulen von Luxemburg ist der Moment gekommen, den Verwaltungsrat über die gegenwärtige Situation und die Folgen der Agitationen gegen die Beschlüsse des Obersten Rates und der Regierung Luxemburgs zu informieren.

Diese Darstellung soll es all jenen, die die Abläufe und Hintergründe nicht so genau kennen, erlauben, die gegenwärtige Situation und das Verhalten der verschiedenen Protagonisten zu verstehen und zu beurteilen und ist auch zur Aussendung an alle Eltern gedacht.

2) DER NEUE SCHULSTANDORT MAMER – BERTRANGE

Als der Oberste Rat den Vorschlag der Luxemburger Regierung annahm, die zweite Europäische Schule Luxemburgs in Mamer zu errichten, ging man bezüglich der Eröffnung vom Jahr 2007 aus.

Spätestens seit 1997 stand fest, dass diese Schule nicht auf dem Kirchberg angesiedelt sein würde. Niederaanven, später Junglinster, aber auch Esch-Belval waren abwechselnd als mögliche Standorte im Gespräch, aber keine Gemeinde erklärte sich bereit, die neue Schule aufzunehmen. Diese grundsätzliche Entscheidung wurde zweimal überprüft:

Zuerst auf Anfrage des Leiters des Europäischen Gerichtshofs in seiner Funktion als Vorsitzender der Versammlung der Leiter der in Luxemburg angesiedelten Europäischen Institutionen und Organismen, dann noch einmal nach dem Rücktritt des Präsidenten des Urbanisierungsfonds für den Kirchberg und Ersten Sekretärs des Ministeriums für öffentliche Arbeiten durch den Generalsekretär des Außenministeriums in seiner Funktion als Präsident für den Koordinierungsausschuss für die Ansiedlung der Europäischen Institutionen und Organismen in Luxemburg.

Die erste Aktion hat mir den Vorwurf eingebracht, den Bau der Schule um 6 Monate verzögert zu haben.

Der Kauf des Baulandes in Mamer hat sich als schwieriger erwiesen als angenommen, und die schließlich angekauften Grundstücke befinden sich größtenteils auf dem Gebiet der Gemeinde Bertrange.

Diese räumliche Verschiebung ist eher ein Vorteil für die zukünftige Schule. Der Fußweg, der ursprünglich das Schulgelände durchquert hätte, und das Bächlein mit dem umgebenden Biotop befinden sich nun am Rand und nicht mehr in der Mitte des Geländes. Dieses Biotop wurde allerdings nie als Hindernis, sondern als ökologische Bereicherung für die Schule und insbesondere für den Unterricht der Umweltkunde in der Primar- und den Biologieunterricht in der Sekundarschule betrachtet. Die Bahnstation befindet sich weithin in Schulnähe.

3) DIE VERTIKALE SCHULTEILUNG UND DIE SCHEINBARE IDEALLÖSUNG EINER HORIZONTALEN TEILUNG

Alle Europäischen Schulen sind „vertikale“ Schulen, d.h. sie vereinen Ecole maternelle, Volks- und Sekundarschule bis zum Baccalauréat in einer Struktur, unter einer Direktion und auf einem Schulgelände. Die Brüsseler Schulen haben bereits zwei schwierige vertikale Teilungen hinter sich. Das Resultat sind drei Schulen mit 2500 – 3000 Schülern und mit der Schulqualität zufriedenen Eltern. Schulen dieser Größe können gerade deshalb noch gut funktionieren, weil sie Schüler aller drei Schultypen vereinen, was zwei zusätzliche Vorteile hat. Zuerst ist es möglich, mit der sogenannten Schnittstellenproblematik, den Übergängen zwischen Ecole Maternelle und Volksschule einerseits, zwischen Volksschule und Sekundarschule andererseits durch eine Zusammenarbeit zwischen den Zyklen besser umzugehen. Außerdem wird eine derartige einheitliche Schule für unsere großteils expatriierten Kinder zu einem Ort, wo sie sich geborgen, daheim fühlen, weil sich die Kinder ihrer ganzen Sektion und alle Geschwister an einem Ort befinden und das durch ihre gesamte Luxemburger Schulzeit.

Diese Organisationsform erleichtert auch das Leben der Eltern mit mehreren Kindern beträchtlich, die sich in den verschiedenen Schulzyklen befinden.

Sekundarschulen mit 3000 Schülern, wie wir sie z.B. aus Frankreich kennen, sind Ausbildungsfabriken mit großen disziplinären Problemen. Primarschulen dieser Größe sind mir nicht bekannt. Nicht ohne Grund hat Luxemburg die Obergröße seiner Schulen auf 1200 – 1500 beschränkt.

Was den Schulstandort Luxemburg betrifft, wurde die vertikale Teilung in der Verwaltungsratssitzung vom Juni 1999 (der ersten Sitzung, an der ich, noch als Gast und Beobachter, teilnahm) und später in der Sitzung des Obersten Rates im Mai 2003 in Shannon (Irland) bestätigt. In Irland war vorher eine horizontale Teilung als Alternative besprochen und verworfen worden. Für die Brüsseler Schulen besprach man eine Trennung der Unterstufe (Sekundarschule I / Collège) und der Oberstufe (Sekundarschule II / Lycée) für Luxemburg die Trennung zwischen Primar- und Sekundarschule. Diese horizontalen Lösungen wurden abgelehnt, weil sie organisatorisch nicht durchführbar und pädagogisch nicht wünschenswert sind. Die beiden Schülervertreter, die damals aus Brüssel und Luxemburg kamen, sprachen sich bei der Sitzung übrigens vehement gegen eine horizontale Teilung aus, wobei sie die disziplinären Probleme einer Sekundarschule mit 3000 Schülern in den Vordergrund stellten.

Diese Frage wurde im Oktober 2003 unter italienischer Präsidentschaft noch einmal besprochen. Eine horizontale Teilung wurde von allen Mitgliedern außer von Spanien und den Elternvertretern abgelehnt. Italien enthielt sich wegen des Fehlens einer externen Evaluation der Stimme. Eine interne Evaluation durch eine Arbeitsgruppe aus Experten von Luxemburg, Brüssel und dem Zentralbüro war zum Schluss gekommen, dass die Erstellung eines Stundenplanes für eine derartige Schule mit allen Sprachsektionen und Sprachen aller Mitgliedsländer nur bei einer Ausweitung des Stundenplans (keine freien Nachmittage, Samstagunterricht) bei gleichzeitiger Zunahme der Fensterstunden möglich wäre. Sogar die Kommission, die an den Einsparungsmöglichkeiten, die eine Großstruktur theoretisch bietet, interessiert war, stimmte gegen eine horizontale Trennung.

Die sog. „Steering-group“, in der auch drei Vertreter des Elternvereins saßen, hat alle Vorschläge zur Schulteilung und Zuweisung der einzelnen Sektionen und Länder (Sprachen) einstimmig unterbreitet, und das obwohl zwei der drei Elternvertreter vom neuen Standort Mamer betroffen waren. Sie ging davon aus, dass die beiden Schulen nach einer kurzen Übergangsperiode die gleiche Qualität haben würden und die Anlage in Mamer sogar attraktiver sein würde, da die Lehren aus gewissen Mängeln der Schulanlage auf dem Kirchberg gezogen und Fehler vermieden werden können. Das war auch der Grund, warum dieses vorbereitende Gremium keinen Losentscheid vorschlug.

Die Vorschläge der Steering-group wurden, ebenfalls einstimmig, vom Verwaltungsrat angenommen, also wieder mit den Stimmen der Vertreter des Elternvereins. Auf der Grundlage dieser Entscheidung hat die Schule die Budgets für die beiden zukünftigen Schulen vorbereitet, und die Schulteilung wurde bei der Sitzung des Obersten Rates in Shannon im Mai 2003 angenommen, entweder explizit von allen Delegationen, die die Tagungsunterlagen rechtzeitig erhalten und studiert hatten oder implizit durch die Annahme des Budgets, das vorher vom CAF (Comité administratif et financier) geprüft worden war.

Wegen der Reaktionen der drei von Mamer betroffenen Sektionen, die die Klassenelternvertreter bei einem Treffen mit dem Generalsekretär (als Präsident der Steering-group und des Verwaltungsrates) und dem Direktor der Schule ausdrückten (Verletzung der nationalen Würde; Diskrimination) wurde der Generalsekretär nach langen Diskussionen vom Obersten Rat unter italienischem Vorsitz schließlich beauftragt, mit der Steering-group alternative Lösungsvorschläge vorzubereiten. Die daraufhin erarbeiteten verschiedenen Möglichkeiten eines Losentscheides, die zu einer Entspannung hätten führen können, hatten aber keine Chance zur Realisierung, da sich der Luxemburger Elternverein nach dem Rücktritt der Präsidentin und des Vizepräsidenten in einer sehr bewegten Sitzung mit etwa 200 : 50 Stimmen gegen jeden Losentscheid und für eine horizontale Teilung ausgesprochen hatte. Folgerichtig hatten die Elternvertreter im Obersten Rat kein Lobbying für die Durchführung eines Losentscheides betrieben und gegen diese Lösung gestimmt.

Der Vorschlag für eine horizontale Trennung erhielt wie gesagt nur zwei der 18 Stimmen (Eine derartige Änderung der grundlegenden Struktur der ES müsste einstimmig beschlossen werden).

4) DIE AKTIONEN DER ESPAC

Der Luxemburger Elternverein hat schließlich akzeptiert, die Existenz von zwei Schulen anzuerkennen, aber die Teilung in zwei Elternvereine vorläufig abgelehnt. Eine Aktionsgruppe gegen den Standort Mamer und gegen die vertikale Trennung besetzt mittlerweile eine große Zahl der Sitze im Leitungsausschuss des Elternvereins.

- Ihr Kampf würde, wenn er von Erfolg gekrönt wäre, dazu führen, dass alle unsere jetzigen Schüler nach der Volksschule nach Mamer in die Sekundarschule gehen würden.
- Ihr Streben nach einer „gerechten Lösung“ ist sicher lobenswert, aber handeln sie im Interesse der Erhaltung der Schulqualität?
- In einer Sekundarschule mit 3000 Schülern würde es wahrscheinlich tatsächlich die Möglichkeit geben, in den Sektionen der Vehikularsprachen (DE-EN-FR) einige Optionen mehr einzurichten und zu größeren Gruppengrößen zu kommen. Gleichzeitig würde sich aber die Zahl der Schüler deutlich erhöhen, deren Optionenwahl aus stundenplantechnischen Gründen nicht realisierbar wäre.
Das Optionenangebot in den anderen Sektionen würde sich nicht ändern.
- Ihr „Ideal“, in jedem Zyklus (Maternelle, Primaire, Secondaire) Schüler und Lehrer aller 14 Sprachsektionen und aller 20 (22-25-?) Sprachen der Union zu vereinen, könnte rasch zu einem Albtraum werden (Turmbau zu Babel?).
In der Ecole Maternelle und in der Volksschule wäre ein derartiges Konstrukt vielleicht noch organisierbar, aber weder für die Lehrer noch für die Schüler vorteilhaft, was die schulinterne Kommunikation betrifft.

In der Sekundarschule würde es einfach nicht mehr möglich sein, innerhalb des jetzigen Stundenrahmens einen Stundenplan mit freien Nachmittagen für die Schüler der 1. – 5. Klassen einzurichten, und wahrscheinlich müsste auch am Samstag unterrichtet werden.

ESPAC behauptet, dass sich die Verkehrssituation bei einer horizontalen Schulteilung entspannen würde. Nichts ist weniger sicher: Die private Transportorganisation des Elternvereins ATPEEEL würde wegen des Mangels an Klienten für Luxemburg I keine Schülertransporte mehr organisieren können, und der Großteil der 3000 Kinder der Ecole Maternelle und der Volksschule würde mit privaten PKWs zur Schule gebracht werden.

Das morgendliche und nachmittägliche Chaos vor der Schule würde sich verdoppeln.

Der Großteil der 3000 Schüler der Sekundarschule müsste sich zur selben Zeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Mamer begeben. Sie würden wahrscheinlich, sobald sie das Alter erreicht haben, von ihren Eltern einen PKW verlangen, um sich auch per Auto zu ihrem Arbeitsplatz begeben zu können.

Niemand könnte sich wirklich dafür entscheiden, in Schulsnähe zu wohnen (in der Nähe welcher Schule?). Die Kinder würden sich ihrer Schule weniger verbunden fühlen. Die Eltern mit zwei oder mehreren Kindern, verteilt auf beiden Schulen, hätten große logistische Probleme.

Im Gegensatz dazu wird es die vertikale Teilung einer großen Zahl unserer (zukünftigen) Eltern erlauben, ihren Wohnort in Funktion „ihrer“ Schule zu wählen, und es werden die Eltern sein, die sich dann im Idealfall zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrer Arbeitsstätte begeben, nachdem sie die Kinder zur Schule gebracht haben.

Es wird vor allem notwendig sein, eine gute öffentliche Verbindung zwischen Mamer und dem Kirchberg einzurichten.

5) DIE FOLGEN

Die Aktionen gegen den Standort Mamer und die vertikale Teilung haben drei Folgen:

- Durch eine völlig einseitige Informationspolitik verhindert ESPAC, dass auch andere Seiten gehört werden, verfälscht manche Realitäten (in einem vor kurzem in einer Tageszeitung erschienenen Interview wird Mamer als „Annexe“ der Schule auf dem Kirchberg bezeichnet) und beseitigt jede Klarheit.
- Durch eine ziemlich aggressive Haltung gegenüber den Luxemburger Autoritäten haben wir vor allem bei den (wenigen) Persönlichkeiten Sympathie verloren, die unsere Anliegen verstehen und unterstützen.
Die Ablehnung von Mamer und/oder der vertikalen Teilung liefert all denen Argumente, die das Bauprojekt der 2. Europäischen Schule von Luxemburg bremsen. Mit jedem weiteren Jahr der Verspätung wird aber das Leben auf dem Kirchberg schwieriger und – was den Straßenverkehr und die Disziplin betrifft – gefährlicher, und es sind zu allererst die Kinder, die das zu spüren bekommen.
- Diese verbissene Ablehnung von Entscheidungen, die von der höchsten Instanz der Europäischen Schulen (dem Obersten Rat) und des Gastlandes (der Luxemburger Regierung) getroffen und bestätigt wurden, hat den Elternverein sehr viel Kraft gekostet, Kraft die der Schule vielleicht an anderen Orten, zum Beispiel beim Kampf um eine optimale Lösung für die Kantine gefehlt hat.

Bewusst oder unbewusst den Bau der Schule Luxemburg II zu verzögern und der Öffentlichkeit vorzuspiegeln, dass eine horizontale Trennung eine erstrebenswerte Alternative wäre, bedeutet, eine durch Übervölkerung und ausufernde Komplexität der Strukturen immer schwierigere und unattraktiver werdende Situation verlängern oder gar verewigen zu wollen.

Harald FEIX